

## Die Tochterkirche Oybin.

Die kirchliche Geschichte von Oybin ist außerordentlich reich. Zwar ist die Kirchgemeinde eine der jüngsten, aber vorausgeht die Geschichte des Cölestinerklosters Oybin, welches seinerzeit von Bedeutung und Einfluß gewesen ist. Zudem ist Oybin als Mittelpunkt des Zittauer Gebirges wegen seiner unerschöpflichen Schönheit bekannt und soviel besucht. Man kann zuvörderst seine ältere Geschichte ausführlicher behandeln. Allerdings ist diese Geschichte überaus vielmal behandelt worden, außer Bescheef aber wenig zuverlässig, oft leichthin, selbst mit erfindenen Angaben.

In der Mitte des Tales, halb von dem Dorfe umschlossen erhebt sich der schoberähnliche, vielzerklüftete Berg Oybin, welcher auf dem Feldbände der Südseite schon etwa vor 2—3000 Jahren bewohnt gewesen ist, wie es scheint von drei Familien. Weder ein Bronzeschmuck, noch der Knochen eines Wildes ist gefunden worden, nur ein Steinbeil und eine mäßige Menge Gefäßscherben. Dieselben sind ohne Drehscheibe mit der Hand roh gearbeitet, mit wenigen Buckeln und gekerbten Wülsten geziert, einige am oberen Rande mit den Fingerspitzen gekerbt. Man kann diese Siedelung in die Jahrhunderte vor Christi Geburt setzen. Diese ältesten Oybiner haben von der Jagd, von ein wenig Ackerbau und Viehzucht gelebt. Auch aus der slavischen Zeit sind wenige Scherbenstücke gefunden worden, aber diese sind keineswegs ein Beweis für slavische Ansiedler, sondern nur für Tauschhandel mit den Slaven der Niederung. Die geringe Ansiedlung in dem damals verumpften Tale ist vergangen, man weiß nicht wann und wie. Erst im 13. Jahrhundert wurde das Waldgebirge von Jägern des böhmischen Landherrn Duale von Leipa und Zittau durchzogen und bei einer Bärenjagd der hohe Stein entdeckt, welcher später den Namen Oybin, Oyben, Owin, Moyben, Moywin erhielt. Ein kleines Haus aus Holz und Ziegeln, welches Duale errichten ließ, um 1258, blieb unbewohnt und brach wieder zusammen. Nachher bemächtigten sich die Herren des Burgberges, vielleicht zittische Bögte

des Böhmenkönigs, des Berges, errichteten auf ihm ein Haus und besetzten den Berg. Da sie aber mit den Zittauern in Zwist gerieten und die Kaufleute auf den Straßen beraubten, zogen die Bürger aus, eroberten und zerbrachen die Burg, etwa um 1281. Der Berg blieb wiederum unbewohnt. Sicher ist nur, daß vor 1303 Heinrich von Leipa aus der Linie Luchtenburg Zittau zu Lehen, das Weichbild als Vogt inne hatte. Er verlor und gewann es wieder. Da er mächtig und einflußreich und ein geschickter Staatsmann war, war er im Vordergrund, als der Kaiser Heinrich — von Luxemburg — seinem Sohne Johann das erledigte Königreich Böhmen zu Lehen gab und ihn mit Elisabeth von Böhmen vermählte. Zum Lohne erhielt Heinrich von Leipa die Herrschaft Zittau mit dem Waldgebirge erb- und eigentümlich, 1310. Er erbaute 1311 auf dem Oybin einen Berchfrid und drei Jahre nachher die steinerne Burg Oybin. Dieselbe wird zum ersten Male genannt in einer Urkunde vom 12. April 1316 (N. geh. Archiv zu Berlin, zuerst gedruckt in Chytil, cod. dipl. Moraviae etc. VII, no 193; 1858). Bereits 1319 vertauschte Heinrich von Leipa seine Zittauischen Güter gegen sehr reichlichen Besitz in Böhmen und so wurde Zittau mit Eckardsberg, Herwigsdorf, Hörniz, Petau, Olbersdorf und Oybin wieder königlich, doch nur um sofort an den Herzog Heinrich von Sauer, den Schwager des Königs, gegen Königgrätz eingetauscht zu werden. Unter Heinrich von Sauer war die Burg verpfändet an Apeß von Radeberg, Bürger, Münzmeister und Zollpächter in Görlitz 1320 und dessen Sohn Nicol 1345. Bereits 1337 sicherte sich König Johann, wenn Heinrich von Sauer kinderlos stürbe, den Rückfall der Herrschaft Zittau an Böhmen. Im Jahre 1343 erstiegen die Leute des Herrn von Michelsberg die Burg Oybin, offenbar, weil der von Michelsberg mit dem Herzoge Heinrich im Streite lag. Michelsberg hatte jedenfalls manche Fehde. So vermittelte im Dezember 1345 Otto Lubdich von Donin Frieden zwischen ihm und Meinhard von Meißen (cod. Lus.